

Bowling for Columbine : Michael Moore

Autor(en): **Spaich, Herbert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **44 (2002)**

Heft 240

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865496>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BOWLING FOR COLUMBINE

Michael Moore

Waffen jeglichen Kalibers, vom Revolver bis zum Sturmgewehr, gehören in den USA zum Angebot eines jeden gut sortierten Supermarkts – wie verschiedene Sorten Spülmittel. Der Erwerb von Waffen ist für die Bürger dieses Landes problemlos, weil es sich dabei um ein verbrieftes Grundrecht der amerikanischen Verfassung handelt. Über 11 000 Nordamerikaner sterben jährlich durch Waffengewalt – ein Akt akuter Selbstverteidigung ist dabei selten: in der Regel wird der Colt zur finalen Klärung von Familienauseinandersetzungen aus dem Küchenschrank geholt. Alle Versuche, den freizügigen Umgang mit Kurz- und Langwaffen einzuschränken, sind bisher am Veto der einflussreichen «National Rifle Association (NRA)» gescheitert, die die mächtige amerikanische Waffenindustrie vertritt. Der gegenwärtige amerikanische Präsident George W. Bush gilt als loyales Mitglied der Waffenlobby im Land.

Vor dem Hintergrund dieser Faktenlage hat Michael Moore seinen Film *BOWLING FOR COLUMBINE* gedreht. Nachdem der Dokumentarist mit der eigenwilligen Handschrift in der Vergangenheit unter anderem *General Motors* (mit *ROGER AND ME*, 1989) oder *Nike* (mit *THE BIG ONE*, 1997) das Fürchten lehrte, ist diesmal die amerikanische Waffenlobby sein Ziel. Mit dem Habitus des sympathischen, etwas naiven Dicken verfolgte Moore dazu mit der Kamera den rechtsgewirkten Hollywoodgladiator und langjährigen NRA-Vorsitzenden Charlton Heston bis in dessen feudales Wohnzimmer. Nachdem ihn Moore ausführlich vom Recht des freien amerikanischen Mannes auf den ungehinderten Waffengang schwärmen lässt, konfrontierte er den greisen Schauspieler mit dem Foto einer Sechsjährigen, die von einem gleichaltrigen Mitschüler erschossen wurde. Da ist selbst der wortgewaltige Heston sprachlos und sucht das Weite.

Das ist der dramaturgische Höhepunkt des bedeutendsten und vielschichtigsten Films, der bisher zum paranoiden Verhältnis der Amerikaner zu Waffen gedreht wurde. In der von ihm perfektionierten Kompilation

aus vorgefundenem dokumentarischem Material mit neu gedrehten Interviews geht Michael Moore einem gesellschaftlichen Phänomen auf den Grund, das nicht nur für die Amerikaner selbst, sondern auch für die Welt verheerende Auswirkungen hat. Der Regisseur zieht Verbindungslinien zwischen dem amerikanischen Waffenfetischismus und einer allgemeinen angstbesetzten Paranoia in der amerikanischen Gesellschaft. Eine kleine Zeichentrick-Sequenz gibt in *BOWLING FOR COLUMBINE* geschichtlichen und gleichzeitig tiefenpsychologischen Nachhilfeunterricht. Darin heisst es: «Die Pilger kamen nach Amerika, weil sie Angst vor Verfolgung hatten. Sie hatten Angst. Und was geschah dann? Die Pilger kamen, voller Angst, begegneten den Indianern und hatten noch mehr Angst vor ihnen, also brachten sie sie um. Später gewannen sie die Revolution, aber sie hatten Angst, dass die Briten zurückkämen. Also verfasste jemand das *Second Amendment* (beinhaltet das per Verfassung verbriefte Recht auf das Tragen von Waffen).»

Obwohl es das Thema im Grunde ausschliesst, bestimmt wie bei allen Moore-Filmen ironische Distanz mit makabren sarkastischen Untertönen *BOWLING FOR COLUMBINE*. Aus einem unbekümmerten Puzzle unterschiedlichster Versatzstücke gelingt dem Regisseur gleichwohl eine ernsthafte Analyse des vielschichtigen Problems. Eine weitere Schlüsselerfahrung in der amerikanischen Geschichte war das in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts selbst geschaffene Problem der Sklaven: «Die Weissen waren besessen von der Angst, die Schwarzen könnten rebellieren. Also erfand Samuel Colt 1836 den sechsschüssigen Revolver. Zuvor konnte man nur Schuss auf Schuss abfeuern, man musste immer nachladen. Der Colt war transportabel und billig. Also besorgten sich die Weissen unten im Süden diese sogenannten Peacekeepers, und damit kamen sie durch die letzten 25 Jahre der Sklaverei.» (Michael Moore)

Davon ausgehend fokussiert der Regisseur sein Thema auf die Gegenwart, in der es faktisch so ist, dass sich die meisten Waffen

in der gut situierten weissen Mittelschicht befinden, die am wenigsten mit der Kriminalität in der amerikanischen Gesellschaft zu tun hat. Der Titel des Films bezieht sich auf das Blutbad, das zwei gut situierte Schüler am 20. April 1999 in der Columbine Highschool in Littleton, Colorado, anrichteten. Nachdem sie vorher ihren Bowling-Kurs absolviert hatten, erschossen sie zwölf Schüler und einen Lehrer. Michael Moore dokumentiert das Massaker mit einem Überwachungsvideo der Polizei. Am selben Tag flogen die amerikanischen Streitkräfte ihren schwersten Angriff auf den Kosovo.

Dieser Zufall dient Michael Moore in *BOWLING FOR COLUMBINE* als Beleg für den Zusammenhang zwischen dem leichtfertigen Umgang der Bürger mit Waffen und dem kriegerischen Engagement der USA in der Welt. Durch den 11. September und die direkten Folgen in Afghanistan bekam diese bedrohliche Infrastruktur eine neue Dimension, an der dieser Film natürlich nicht vorbeigeht. Moore sah darin eine Möglichkeit, sein Anliegen noch weiter zu präzisieren: Das von der amerikanischen Waffenlobby und ihrem Sprachrohr, der «National Rifle Association», aus wirtschaftlichen Interessen nach wie vor postulierte Recht auf Waffen für Jedermann ist nicht nur eine reale Gefahr für die amerikanischen Bürger selbst, sondern für die Welt. Ebenso locker, wie im amerikanischen Alltag der Colt sitzt, greift auch die Nation als Ganzes international zur Waffe. Michael Moore ist mit *BOWLING FOR COLUMBINE* ein mutiger, in seiner Machart spannender und in seiner Aussage bestürzender Film gelungen.

Herbert Spaich

Regie, Buch: Michael Moore; Kamera: Brian Danitz, Michael McDonough; Schnitt: Kurt Engfehr; Musik: Jeff Gibs; mit: Michael Moore, Charlton Heston, Marilyn Manson, Dick Clark, James Nichols, Matt Stone. Produktion: Salter Street Films, Dog eat Dog Films. Canada, Deutschland, USA 2002. Farbe, Dolby Digital, 35 mm, Format: 1:1.85; Dauer: 120 Min. CH-Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich.

